

# Landesstelle für Suchtfragen im Land Sachsen-Anhalt (LS-LSA)

Fachausschuss der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege im Land Sachsen-Anhalt e.V.  
Halberstädter Str. 98, 39112 Magdeburg



## Projekt „Über Sucht reden lernen“ - Suchtselbsthilfe spricht eigene Hausärzte an

### Aktionswoche Alkohol 2011: „Alkohol? Weniger ist besser!“

Vom 21. bis 29. Mai 2011 führte die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) e.V. in Kooperation mit Gesundheitsministerien der Länder, Landesstellen für Suchtfragen, Landeszentralen für Gesundheit und regionalen Netzwerken der Suchthilfe und Suchtprävention erneut eine Aktionswoche Alkohol durch.

In Sachsen-Anhalt konnte Herr Gesundheitsminister Norbert Bischoff gewonnen werden, die Schirmherrschaft in Sachsen-Anhalt für die vielfältigen Aktionen zu übernehmen. Die Landesstelle für Suchtfragen im Land Sachsen-Anhalt (LS-LSA) hatte in Kooperation mit dem Arbeitskreis Legale Suchtmittel, - ein Arbeitsgremium des Gesundheitszieleprozesses in Sachsen-Anhalt – die Steuerung der Aktionen übernommen. Während im Jahr 2009 insgesamt 63 Aktionen stattfanden, die sich trotz unterschiedlicher Institutionen doppelten, konnte mit 38 Aktionen in 2011 erreicht werden, das Kooperationen mit den unterschiedlichsten Akteuren eingegangen und gemeinsam Veranstaltungen vorbereitet und durchgeführt wurden.

Der Facharbeitskreis Suchtselbsthilfe der LS-LSA hatte das Projekt aus 2009 „Über Sucht reden lernen – Suchtselbsthilfe spricht eigene Hausärzte an“ nochmals aufgegriffen. Auf der Grundlage der in 2009 gemachten Erfahrungen wurde es modifiziert und erneut im Rahmen der Aktionswoche 2011 mit Erfolg und viel Engagement durch die Suchtselbsthilfe durchgeführt. Wieder konnte die Kassenärztliche Vereinigung als Kooperationspartner gewonnen werden.

### Kurzbeschreibung des Projektes

Viele abstinent lebende Menschen wissen aus eigener Erfahrung wie wichtig es ist, auf den gesundheitsschädlichen bzw. abhängigen Alkoholkonsum angesprochen zu werden. Hier kommt den Hausärzten eine zentrale Bedeutung zu. Wie immer wieder aus den Suchtselbsthilfegruppen berichtet wird, wünschten sich viele, dass sie in ihrer „nassen“ Phase - gerade von Hausärzten – auf ihren riskanten Konsum eindringlich angesprochen worden wären. Insbesondere Hausärzte kennen ihre Patienten/innen gut und haben im Allgemeinen ein Vertrauensverhältnis zu ihnen. Die Hausärzte sind sowohl Gesundheitsexperten als auch Autoritätsperson für den Einzelnen. Für die Mitglieder in den Suchtselbsthilfegruppen die von ihrem Hausarzt auf ihren riskanten Alkoholkonsum angesprochen wurden, berichteten viele, dass dieses Gespräch für sie eine zentrale Bedeutung auf den Weg in ihre heutige Abstinenz hatte.

Ziel des Projektes ist, den Arzt zu bestärken, nachdrücklich auf den gesundheitsschädlichen Konsum bei den Betroffenen hinzuweisen und auch über erste mögliche Anlaufstellen, wie Suchtberatungsstellen und Suchtselbsthilfegruppen in den jeweiligen Einzugsgebieten zu informieren.

Der Suchtselbsthilfe mit ihren vielen ehrenamtlichen Mitgliedern kommt hier eine besondere Bedeutung zu. Wenn Betroffene, vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen auf dem Weg in die Abstinenz, ihrem Hausarzt bestärken, Patienten/innen mit riskantem Alkoholkonsum anzusprechen, ist dieses Vorgehen erfolgreicher und in seiner Wirkung als nachhaltiger einzuschätzen, als wenn Ärzte nur über Hochglanzbroschüren auf diese Problematik aufmerksam gemacht würden.

Auch für die Mitglieder der Suchtselbsthilfe stellt dieses Vorgehen eine Herausforderung dar. Sie verlassen in diesem Moment den Behandlungskontext und sind so etwas wie „Botschafter“, die Ärzte bei der Ansprache von Menschen mit problematischem Alkoholkonsum unterstützen möchten.



Halberstädter Str. 98  
39112 Magdeburg

Tel. 03 91/543 38 18  
Fax: 03 91/562 02 56

info@ls-suchtfragen-lsa.de  
www.ls-suchtfragen-lsa.de

Bei der Betrachtung der Erkenntnisse von 2009, kamen LS-LSA und der Facharbeitskreis Suchtselbsthilfe zu dem Ergebnis dieses Thema im Rahmen der Aktionswoche Alkohol 2011 nochmals aufzugreifen.

### **Durchführung des Projektes in 2011 – Was wurde verändert?**

Ende 2010 wurde gemeinsam mit Vertretern der Suchtselbsthilfe die Organisation und Durchführung der Aktion in 2009 ausgewertet. Die Anregungen zur Verbesserung fanden in 2011 Berücksichtigung. So konnten zeitnah die Hausärzte über die erneute Aktion informiert werden. Es erfolgte der ausdrückliche Hinweis, dass für den Gesprächstermin keine Praxisgebühr von den Suchtselbsthilfemitgliedern verlangt werden könne. Ebenso wurde in der landesweiten Ärztezeitschrift „Pro“ mit einer Vorankündigung für Unterstützung des Projektes bei der Ärzteschaft geworben.

Im Jahr 2009 wurden für das Projekt verschiedene Materialien verwandt. Auch hier wurde gemeinsam mit Vertretern der Suchtselbsthilfe geschaut, ob Korrekturbedarf besteht. Der Gesprächsleitfaden für den Hausarztbesuch wurde als sehr hilfreich beurteilt und für 2011 ohne Änderungen übernommen. Da absehbar war, dass in 2011 Gruppen und Gruppenmitglieder erneut an der Aktion teilnehmen, wurde hierzu der ursprüngliche Gesprächsleitfaden erweitert. Die Kontaktdaten der Suchtberatungsstellen und Suchtselbsthilfegruppen wurden aktualisiert und landkreisbezogen aufgearbeitet. Zum Thema Alkohol - Alkoholmissbrauch wurde von der BZgA der Tascheneporello „Kurzintervention bei Patienten mit Alkoholproblemen“ bezogen um die Ärzte auch inhaltlich zu informieren. Weiterhin konnte der Flyer „Wie viel ich trinke ist meine Sache.“, herausgegeben vom Arbeitskreis zum Gesundheitsziel des Landes „Senkung des Anteils an Rauchern in der Bevölkerung und der alkoholbedingten Gesundheitsschäden auf Bundesdurchschnitt“ durch die AOK Sachsen-Anhalt, die ikk gesund plus und die Techniker Krankenkasse Landesverband Sachsen-Anhalt in großer Stückzahl nachgedruckt werden. So konnte jedem Teilnehmenden eine größere Anzahl von Flyern zur Auslage in den Arztpraxen ausgehändigt werden.

Im Anschreiben an die Suchtselbsthilfegruppen wurde auch hier informiert, dass keine Praxisgebühr anfallen würde. Weiterhin erfolgte die Bitte eine Absprache zu treffen, wer zu welchem Hausarzt geht, um Doppelungen zu vermeiden.

Um einen Überblick zu bekommen welche Gruppen Interesse haben, wurde eine verbindliche Teilnahmebestätigung der Gruppen und die Anzahl der zu erwartenden Teilnehmenden erbeten. Dies erfolgte vor dem Hintergrund der Festlegung einer Verbindlichkeit das Projekt auch durchzuführen und natürlich aufgrund einer Kostenreduzierung. Weiterhin wurde die Durchführung und Zeitplanung des Projektes erläutert. Dies geschah im Hinblick auf die Organisation und Vorplanung in den Gruppen

Auf Grundlage der angemeldeten Personen wurden die Materialien, die jede Person für den Hausarztbesuch benötigte, versandt. Auch in 2011 sollte nach Beendigung der Aktion eine Evaluation erfolgen. Hierzu wurde ein Fragebogen auf der Grundlage von 2009 erstellt, die jede teilnehmende Gruppe mit Zusendung der Materialien erhielt.

In 2009 erfolgte die Kritik, dass die Zeitspanne in der der Arztbesuch erfolgen sollte zu klein gewesen sei. Vielfach hätten die Ärzte in diesem Zeitrahmen keinen Termin frei gehabt, so dass ein Besuch und damit die Teilnahme am Projekt nicht erfolgen konnte. Dies fand in 2011 Berücksichtigung und der Projektzeitraum wurde auf den ganzen Monat Mai erweitert.

Nach Beendigung der Aktionswoche Alkohol 2011 und der gleichzeitigen Beendigung der Arztbesuche sollten die Gruppen ihren Besuch beim Hausarzt anhand des Fragebogens auswerten und an die LS-LSA zurücksenden.

Der Rücklauf erstreckte sich über einen Zeitraum von mehreren Wochen, da Suchtselbsthilfegruppen in Sachsen-Anhalt sich in unterschiedlichen Turnussen treffen. Nach geraumer Zeit wurde ein Erinnerungsschreiben versandt, worin auf den noch fehlenden Fragebogen hingewiesen wurde. Von den angemeldeten 27 Gruppen schickten 16 ihre Fragebögen zurück. Dies entspricht einem Rücklauf von 59,3%.

## **Ergebnisse des Projektes „Über Sucht reden lernen“ - Suchtselbsthilfe spricht eigene Hausärzte an**

Wichtig für die Auswertung des Projektes war, eine Einschätzung der Gruppen zu erhalten, inwieweit die Hausärzte auf die ihnen vorgetragene Problematik eingingen.

Im Projektzeitraum erfolgten geringe Rückfragen, so dass daraus geschlossen werden kann, dass das Anschreiben und die Vorgehensweise für alle Teilnehmenden verständlich formuliert wurde.

Insgesamt haben sich 186 Personen aus 27 Gruppen angemeldet, davon haben 123 Personen (66,1%) im Mai 2011 an dem Projekt teilgenommen. Von den 123 Personen haben 55 (44,7%) zum ersten und 68 (55,3%) bereits 2009 teilgenommen.

Die Frage, mit wie vielen Hausärzten Gespräche geführt werden konnten, beantworteten die Gruppen mit insgesamt 85 Hausärzten. Hier wurde nicht explizit nachgefragt, ob die Teilnehmenden evtl. in Gruppen gegangen sind. Die Anzahl der teilnehmenden Personen und der aufgesuchten Hausärzte spricht aber dafür. Ob einzelne Hausärzte mehrfach besucht wurden, kann anhand des Fragebogens nicht ausgeschlossen werden.

78% fanden das Gespräch mit dem Hausarzt in Hinblick auf problematischen Alkoholkonsum bei Patienten/innen förderlich. Das heißt, die Suchtselbsthilfegruppen hatten den Eindruck, die Ärzte für diese Thematik sensibilisieren zu können, was in nachfolgenden Einzelgesprächen noch untermauert werden konnte. Lediglich 1,6% (2) der Gruppen machten hierzu keine Angabe.

In 87 Arztpraxen konnten im Projektzeitraum die Projektmaterialien ausgelegt werden. Die höhere Anzahl ist darin begründet, dass bei 2 Hausärzten kein begleitendes Gespräch geführt werden konnte. Die Ablehnung wurde mit Zeitmangel und Schweigepflicht von Seiten der Ärzte begründet. Es wurde aber zugestimmt das Infomaterial auszulegen.

Bei der Frage, welche Probleme noch angesprochen wurden, konnte herausgefiltert werden, dass die Teilnehmenden sich an den Gesprächsleitfaden hielten. Thematisiert wurden die verschiedenen Süchte mit ihren unterschiedlichen Auswirkungen. Auch die ärztliche Schweigepflicht, die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Arzt und Suchtselbsthilfe, die weitere Bereitstellung von Informationen und Ansprechpartnern, die es dem Arzt ermöglichen, Patienten/innen schneller in das Hilfesystem überzuleiten waren Themen der Gespräche. Eine Suchtselbsthilfegruppe gab die Kritik eines Arztes weiter, der äußerte, dass er sehr wohl die Adressen der Einrichtungen weitergebe, die Patienten/innen dort nicht ankommen würden. Eine Gruppe aus Bitterfeld gab die Kritik weiter, dass in diesem Landkreis die Nachsorge nicht zufriedenstellend funktionieren würde.

Die offene Frage, ob Probleme während des Gesprächs auftraten, haben die Gruppen insgesamt nicht beantwortet. Hier ist davon auszugehen, dass keinerlei Probleme auftraten. Hier ist bei einer nochmaligen Evaluation eine Überarbeitung der Fragestellung nötig.

Unter „Bemerkungen“ konnten die Gruppen notieren, was im Fragebogen bislang noch nicht dokumentiert wurde. 8 Gruppen machten von dieser Möglichkeit Gebrauch. Eine Gruppe war von der Resonanz der Hausärzte begeistert und erarbeitete für sich die Idee, dieses Projekt unabhängig von der Aktionswoche Alkohol 2011 auf andere Fachärzte und Betriebe auszuweiten. Andere wiesen wieder darauf hin, dass die Ärzte wenig Zeit hätten sich mit dem Problem intensiver auseinanderzusetzen. Wiederum berichtete eine Gruppe auch, dass der besuchte Hausarzt ein- bis zweimal im Jahr in der Gruppe zu Besuch ist und relevante Themen mit ihnen bespricht.

Der Evaluationbogen beinhaltet auch 2 Fragen zum Besuch 2009. Auf die Frage, ob der Arzt sich an den Besuch von 2009 erinnern konnte, haben 53 Teilnehmende mit ja beantwortet. Dies gibt aber keinen Aufschluss darüber, wie viele Ärzte dies waren, da ja auch hier Gruppenbesuche in Betracht gezogen werden müssen. Diese Frage ist bei einer erneuten Durchführung des Projektes zu überarbeiten.

## Schlussbemerkung

Schaut man sich die Ergebnisse in ihrer Gänze an, stellt man fest, dass auch im Jahr 2011 das Projekt „Über Sucht reden lernen“ – Suchtselbsthilfe spricht eigene Hausärzte an, erfolgreich verlaufen ist.

Die erneute Initiierung des Projektes auf der Grundlage des Pilotprojektes erwies sich als hilfreich. So konnte eine Verbindlichkeit der Teilnahme hergestellt werden, welches den Rücklauf der Fragebögen im Vergleich zu 2009 erheblich verbesserte. Auch Rückfragen und Unsicherheiten konnten durch ein detailliertes Anschreiben reduziert werden. Den Teilnehmenden wurde ein genauer zeitlicher Ablauf mitgeteilt und Unsicherheiten bzgl. der Praxisgebühr konnten im Vorfeld geklärt werden.

Die LS-LSA verfügt über keine Rückmeldung, ob Hausärzte doppelt aufgesucht wurden. Es ist anzunehmen, da gerade im ländlichen Raum nicht so viele Ärzte zur Verfügung stehen und sich die Gruppen unterschiedlicher Träger unserer Kenntnis nach nicht im Vorfeld darüber ausgetauscht haben. Falls dieses Projekt zur nächsten Aktionswoche Alkohol 2013 nochmals wiederholt werden sollte, müsste hier der Verfahrensablauf im Vorfeld geklärt werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass ein großer Teil der angesprochenen Ärzte der Problematik riskanter, gesundheitsschädlicher Konsum von Alkohol bei ihren Patienten/innen aufgeschlossen sind und die Suchtselbsthilfe in der Rolle als „Botschafter“ akzeptierten. Dies spiegelt sich in den kaum abgelehnten Gesprächen wider. Die Ärzte waren dankbar, Infomaterialien an die Hand zu bekommen, in denen konkrete Ansprechpartner ihres Landkreises aufgeführt sind. 53 Personen gaben an, dass die Ärzte sich an den Besuch der Suchtselbsthilfe von vor 2 Jahren erinnerten. Dies spricht dafür, dass diese Gespräche nicht im allgemeinen Praxisgeschehen untergegangen sind, sondern bei den Ärzten sehr wohl eine Botschaft hinterlassen haben. Die Suchtselbsthilfe hat dieses Projekt mit großem Engagement und Eifer in Sachsen-Anhalt durchgeführt, hier sei den Akteuren an dieser Stelle herzlich gedankt.

Weiterhin zeigen die Ergebnisse, dass Ärzte sehr wohl den Alkoholkonsum bei ihren Patienten/innen wahrnehmen und vermehrt ansprechen. Es besteht aber weiterhin Informationsbedarf bei Gefährdung/ Suchtkrankheit und möglichen Hilfsangeboten in ihrem jeweiligen Landkreis. Hier besteht die Möglichkeit von Kooperation und Vernetzung von professioneller Suchtkrankenhilfe und Hausärzten auf regionaler Ebene.

Für die Suchtselbsthilfe war dieses ein Projekt, wo die Akteure als Experten in eigener Sache auftraten. Die immer wieder in den Fragebögen geäußerte Akzeptanz von Seiten der Ärzte lässt den Schluss zu, dass die Suchtselbsthilfe mit Ihrem Anliegen die Ärzte und das Ziel des Projektes erreicht hat. Weiterhin konnten sie sich als feste Institution in der Suchtkrankenhilfe und als verlässlicher Partner für alle Hilfesuchenden darstellen.

Bei einer erneuten Wiederholung des Projektes wäre es interessant, die Ärzte direkt zu befragen. Hier bestünde die Möglichkeit Hinweise zu erhalten, in welchen Bereichen der Suchtproblematik weiterer Informationsbedarf besteht. Dies ist bislang an finanziellen Ressourcen und organisatorischen Problemen gescheitert.

## Literatur

Wienberg, G.; Driessen, M. (Hrsg.): Auf dem Weg zur vergessenen Mehrheit. Bonn 2001

DHS | Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Alkohol und Gesundheit – weniger ist besser!  
[http://www.dhs.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/Broschueren/AlkoGesundheit\\_01.pdf](http://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/Broschueren/AlkoGesundheit_01.pdf). Download  
07.02.2013

Rumpf, Meyer, Hapke, Bischof & John: Ein gestuftes Beratungskonzept für Patienten mit alkoholbezogenen Störungen in der allgemeinmedizinischen Praxis. Schleswig-Holsteinisches Ärzteblatt 12/ 2001, S. 42 - 49